



ETO

*Marta*  
Donna *Lucrozia*  
*Torosa* *Lauti*  
*Rosa*  
*Martuccia*  
*Martina*  
*Jessica*  
*Panola*  
*Angelica*  
*Giulotti*  
*Morice*



*Henrietta*  
*Inna*  
*Bevona*  
*Signorina*

**DON GIOVANNI**  
GROSSES THEATER



Probenfoto

*In Wahrheit ist nur der tot, der nicht mehr im Geringsten  
verführen kann noch verführt werden will.*

Jean Baudrillard

# DON GIOVANNI

Oper in zwei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart

Libretto von Lorenzo da Ponte nach „Don Giovanni Tenorio ossia Il convitato di pietra“ von Giuseppe Gazzaniga und Giovanni Bertati

Musikalische Leitung	Dieter Klug
Inszenierung	Sebastian Tylle
Ausstattung	Martin Scherm
Choreografie und Regieassistentz	Susi Žanić
Chorleitung	Kristina Pernet Ščančar
Dramaturgie	Lür Jaenike
Korrepetition	Karl Friedrich Winter
Inspizienz	Manja Kretschmar
Hospitantz	Stefanie Wölfl

*Pause nach dem 1. Akt*

*Wir bitten um Verständnis, dass Foto- und Videoaufzeichnungen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.*

Don Giovanni	Angus Simmons
Donna Anna	Bettina Grothkopf
Don Ottavio	Richard Glöckner
Komtur	Evert Sooster
Donna Elvira	Maria Rüssel
Leporello	Ondřej Potůček
Masetto	Vincent Wilke
Zerlina	Zsófia Szabó
Diener von Don Giovanni	Raphael Domeniche / Matthias Pohl, Yuta Kimura, Lukáš Šimonov
Opernchor des Eduard-von-Winterstein-Theaters	
Erzgebirgische Philharmonie Aue	

**PREMIERE AM 18. OKTOBER 2025**

Abendspielleitung: Susi Žanić; Ausstattungsleitung: Martin Scherm; Technische Leitung: Silvio Bartl; Bühnenaufbau: Marcel Fischer; Beleuchtung: Enrico Beck; Ton: Henning Bathelt, Ricky Reichel; Maske: Anja Roscher, Carolin Hein; Requisite: Hanne Neubert. Anfertigung der Dekoration und Kostüme in den Werkstätten des Eduard-von-Winterstein-Theaters unter der Leitung von Brigitte Golbs (Kostümabteilung), Annett Günther (Malsaal), Thomas Körner (Tischlerei), Marcus Vogel (Schlosserei), Alexander Müller-Leichsner (Dekorationsabteilung).

## HANDLUNG

Don Giovanni, ein rastloser Verführer ohne Reue, lebt für das Spiel mit Macht und Begierde. Als er Donna Anna brutal versucht zu verführen und ihren Vater, den Komtur, im Duell tötet, setzt er eine Kette von Ereignissen in Gang, die ihn schließlich selbst ins Verderben führen. Donna Anna und ihr Verlobter Don Ottavio schwören Rache – der Ruf nach Gerechtigkeit wird zum Leitmotiv.

Giovannis Diener Leporello, zynisch und zugleich überfordert, führt das berühmte „Frauenregister“ seines Herrn – ein Symbol für dessen maßlose Gier. Donna Elvira, eine von Giovannis zahlreichen verlassenen Geliebten, sucht ihn in der Hoffnung auf Reue und auf ein Anknüpfen an das ehemalige Verhältnis, wird jedoch erneut enttäuscht. Zerlina, eine junge Braut, gerät ebenfalls bei ihrer Hochzeit mit Masetto in Giovannis Bann und wird in starke Versuchung geführt.

Dieser entzieht sich jeder Verantwortung, täuscht, flieht und manipuliert – selbst vor dem Tod schreckt er nicht zurück. Als er frevelhaft die Statue des Komturs zum Abendessen einlädt, nimmt diese die Herausforderung an. In der finalen Konfrontation verweigert Giovanni jede Buße und wird in ewige Verdammnis gestoßen.

Die übrigen Figuren ziehen sich aus dem Strudel der Ereignisse zurück: Donna Anna bittet um Aufschub der bevorstehenden Hochzeit, Donna Elvira sucht Erlösung im Glauben, Zerlina und Masetto wählen das einfache Leben, und Leporello macht sich auf die Suche nach einem neuen Herrn.



Probenfoto



Probenfoto



Probenfoto

## SCHRANKENLOSER WIDERSACHER JEDER HUMANITÄT

Er streift durch die Zeiten, ungreifbar und doch immer präsent. Seit Don Juan mit Tirso de Molinas Theaterstück in die Weltliteratur eingezogen ist, hat er jede Generation fasziniert. Gewand und Charakter verändern sich, dennoch ist er stets der Gleiche geblieben. Vom „Burlador“, dem frivolen Betrüger und Verführer im christlichen Lehrspiel des spanischen Mönchs wird Don Juan – oder italienisch Don Giovanni – zum lasterhaften Protagonisten burlesker Lustspiele wie der kurz vor Mozarts „Don Giovanni“ entstandenen Oper von Giuseppe Gazzaniga. Selbst Mozarts Meisterwerk musste sich gefallen lassen, zu einer Posse mit Gesang verharmlost zu werden, entstellt durch deftige lustige Szenen. Ganz anders in der Romantik: Don Giovanni mutiert zum tragischen Helden. E.T.A. Hoffmann charakterisiert ihn in seiner Novelle „Don Juan“ als anziehenden Menschen, den die Natur mit einem „herrlichen Körper“, mit „tiefem Gemüt“ und „schnell ergreifenden Verstand“ ausgezeichnet hat. Aber sein brennendes inneres Sehnen kann nicht gestillt werden. Hoffmann entdeckt den tragischen, teuflischen Irrtum seines Don Juan in dem Gedanken, „dass durch die Liebe, durch den Genuss des Weibes schon auf Erden das erfüllt werden könne, was bloß als himmlische Verheißung in unserer Brust wohnt und eben jene unendliche Sehnsucht ist, die uns mit dem Überirdischen in unmittelbaren Rapport setzt“. Die tiefere Bedeutung von Mozarts „Don Giovanni“ erschließe sich jedoch nur dem „poetisch exaltierten Geist“. Das romantische Universalgenie ist überzeugt: An einen bloßen „Bonvivant, der Wein und Mädchen über die Maßen liebt, der mutwilligerweise den steinernen Mann ... zu seiner lustigen Tafel bittet“ hätte Mozart seine tiefgründige Musik nicht verschwendet. Die Deutungswege zur Oper Mozarts führen weiter über die Interpretation als Ideendrama und zurück zur Komödie, in der Beziehungen und Charaktere der Personen durch die Handlung vorgeformt sind. Don Giovanni wird wieder zum galanten Verführer, doch seine Ironie und sein Zynismus verletzen die Menschen tief. Er wird gesteigert zu einem ungehemmt sinnlichen, erotischen Helden, der sich der Zuordnung von Gut und Böse entzieht – der „Übermensch“ lässt grüßen.

Ob viriler Kraftkerl oder Versager, der bei keinem seiner Abenteuer zum Ziel kommt, ob antibürgerlicher Kämpfer gegen Konventionen oder Rebell gegen starre Verhältnisse im Namen einer authentischen Liebe, ob mysteriöser Vergifter menschlicher Beziehungen, Dämon in einer scheinbar wohlgeordneten Welt, Protagonist einer befreienden Sinnlichkeit oder verächtlich Frauen zerstörender Macho: Don Giovanni hat auch in der Gegenwart viele Gesichter. Der Hintergrund einer langen Deutungsgeschichte macht es nicht einfach, in einer Inszenierung neue Aspekte speziell der von Mozart und seinem klugen Librettisten Lorenzo da Ponte erfundenen Don-Giovanni-Figur zu entdecken oder sich auf der Suche nach Neuem nicht in verkünsteltem gedanklichem Überbau zu verlieren. Unsere Inszenierung hier in Annaberg-Buchholz zeigt ihn als eine zeitlose Figur: Er nähert sich Frauen aus verschiedenen Epochen und gesellschaftlichen Schichten, vom Barock über das Biedermeier und das Industriezeitalter bis in die Gegenwart. Wie ein Phantom verändert er sein Auftreten und seine Verführungskunst, genau zugeschnitten auf seine Opfer. Die Frauen sind nicht schwach, aber sie haben gegen den Sog seiner suggestiven, psychologisch raffinierten Strategie keine Chance. Ob sie der Komtur, eine überindividuelle Macht, eine Stimme aus dem Jenseits, befreien kann, bleibt fraglich.

Der skrupellose Verführer, der keine Verantwortung kennt und keine Grenzen akzeptiert, ist eine Chiffre für den Missbrauch von Macht, die Manipulation von Menschen, den Verlust gesellschaftlicher Verantwortung. Gleichzeitig fasziniert er die Menschen in der Oper mit seinem erotischen Charisma: Alle sind in irgendeiner Weise von ihm abhängig; ihr Schicksal ist mit Don Giovanni als dem Zentrum allen Geschehens verbunden. Don Giovanni als Charakter bleibt dennoch seltsam ungreifbar. Mozart gibt ihm keine Arie, in der er sich selbst erklären könnte; seine „Champagner“-Arie „Fin ch’an dal vino“ ist als rasendes Perpetuum mobile ein Spiegel seiner rastlosen Existenz als Motor seiner eigenen Welt. Im reizenden Duett „La ci darem la mano“ mit Zerlina und dem Ständchen „Deh vieni alla finestra“ gibt er nichts von sich preis, sondern nimmt den Tonfall auf, mit dem er seine Opfer in seinen Bann zu schlagen versucht. Es sind Täuschungsmanöver. Don Giovanni manifestiert sich also nur in korrumpierten Beziehungen: Er wirkt, indem er Erwartungen und

Sehnsüchte spiegelt, wie ein Schattenmann, einer konkreten Individualität entkleidet. Er ist ein Gestalt gewordenes Konzept, eine Unperson. Eine Metapher des Bösen, das sich im Gewand einer schrankenlosen Männlichkeit zeigt, ein Widersacher jeder Humanität.

*Sebastian Tylle*



*Probenfoto*



## MOZART UND DIE LIEBE

In seinen Opern hat Mozart Gestalten geschaffen, die an dramatischer Präsenz, in ihrer Eigenart und im Volumen ihrer Individualität denen Shakespeares ebenbürtig sind. Sobald ihre Rollen bestimmt sind, ihr Thema angeschlagen, ihr Charakter angedeutet, werden ihr Schicksal und ihre Seele völlig und ausschließlich zu Musik. Mozart brauchte sie nicht aus dem Leben zu greifen, das Libretto genügte, trotz seiner oft fatalen, bei da Ponte sich einigermaßen lockernden Beschränkung auf das Schema, auf das damals Wirksame.

Die Gestalten der drei Da-Ponte-Opern sind uns greifbarer und, trotz manchem buffonesken Exzess, wahrhaftiger als die seiner Opern zuvor und danach, bei denen es ja mehr um Vertreter eines Prinzips ging; greifbarer auch als alle Operngestalten bis hin zu Wagner und Richard Strauss; Tristan und Isolde, von Liebe bis ins letzte beherrscht, sind überirdisch-exemplarisch. Sie sind überdimensional und einmalig. Niemals werden sie Nachfolger haben. Ein Figaro dagegen, eine Susanna, eine Zerlina, ein Leporello und eine Despina bleiben weder als Konfigurationen noch als Archetypen, geschweige denn als Ideenträger haften: Sie sind Teil unserer selbst; wer überhaupt die Beglückung durch Kunst kennt, muss in ihnen einen Teil ihrer Ursache sehen.

Mozart hat seine Figuren intuitiv und vorbewusst erfasst. Da aber, was ihn bewegte, nicht das Leben, sondern die Musik war, oder vielmehr – da die Musik sein Leben war, hatte er, ohne sich dessen jemals bewusst zu werden, zu realen Menschen ein distanzierendes Verhältnis. Er hat dieses Erfassen auf einer vorbewussten Ebene – sozusagen – abgefangen und es dort verarbeitet. In diesem Schöpfungsprozess hat er das Leben in seiner Universalität sublimiert, ohne es zu wissen: Die fiktive Gestalt offenbart sich ihrem Publikum unter Umgehung dessen, der die Offenbarung vermittelt. Was von seiner Menschenkenntnis an die Oberfläche drang und vielleicht im täglichen Leben anzuwenden gewesen wäre, war durch diesen Prozess der Sublimierung bereits gesiebt, war von weitaus geringerer Qualität, blasser, matter, und entweder dem äußeren Leben als Gemeinplatz mehr oder weniger angepasst oder, ihm konträr laufend, ein das Leben bagatellisierender Kontrapunkt. So nahm sein Verhältnis

anderen Menschen gegenüber einen zweitrangigen Platz ein. Gewiss, er war ein höchst sensibles, anhängliches Kind gewesen. Die vielbetonte Überschwänglichkeit in seinen Zuneigungen war jedoch eher ein Teil seiner seelischen Konstitution und nicht an sein Verhältnis zu bestimmten Personen gebunden. Er hat, heranwachsend, seine Eltern verehrt, denn Elternverehrung war ihm anerzogen worden, zudem herrschte bei den Mozarts ein ausgeprägtes und bewundernswert intaktes Familienleben. Dennoch: Trotz jahrelanger Trennung von je einem Elternteil hat er niemals echte Sehnsucht empfunden. Er hat Aloisia angebetet und, als sie ihn abwies, seine Liebe auf ihre jüngere Schwester Constanze übertragen, die er heiratete, und mit der er, so wie er es verstand und wie er es vermochte, glücklich war. Er hatte weder Talent noch die Muße, die Menschen und sein Verhältnis zu ihnen einer objektiven Prüfung zu unterziehen, wie er eben als Schöpfer über jegliches außermusikalische Theoretisieren erhaben war.

*Wolfgang Hildesheimer*



*Probenfoto*

## AUS MEINEM LEBEN

*Ende Oktober 1787 hielt sich Casanova in Prag auf. Es wird vermutet, dass er bei der Uraufführung von Mozarts Don Giovanni am 29. Oktober anwesend war.*

In dieser Stadt hatte ich begonnen, das Leben in großen Zügen zu genießen; ich wunderte mich, dass seitdem schon fast dreißig Jahre vergangen waren, eine ungeheure Zeitspanne, und dass ich mich trotzdem eher jung als alt fühlte. Doch welcher Unterschied, wenn ich meine physische und moralische Existenz in dieser ersten Zeit erwog und sie mit meiner jetzigen verglich! Ich fand mich völlig verändert, und so glücklich ich damals gewesen war, so unglücklich musste ich mich jetzt fühlen; denn die uneingeschränkte schöne Aussicht auf eine glücklichere Zukunft war meiner Phantasie verwehrt. Ich erkannte trotz allen Sträubens, ja musste es mir gezwungenermaßen eingestehen, dass ich meine ganze Zeit vergeudet hatte, und das bedeutete, dass ich mein Leben vergeudet hatte. Die zwanzig Jahre, die ich noch vor mir hatte, und mit denen ich noch rechnen zu können glaubte, erschienen mir trübselig. Mit meinen siebenundvierzig Jahren wusste ich, dass ich in einem Alter war, dem das Glück nicht mehr hold ist, und das genügte, um mich traurig zu stimmen; denn ohne die Gunst der blinden Göttin kann niemand in der Welt glücklich sein.

Bei meinen damaligen Bemühungen um die Erlaubnis zur freien Rückkehr in meine Heimat schienen sich meine Wünsche darauf zu beschränken, dass mir gnädigst gestattet wurde, zum Anfang zurückzukehren und alles ungeschehen zu machen, was ich an Gutem oder Schlechtem getan hatte. Mir wurde klar, dass es nur darum ging, mir einen Abstieg weniger unangenehm zu machen, an dessen Ende der Tod stand. Bei diesem Abstieg verfällt der Mensch, der sein Leben in Freuden verbracht hat, in düstere Betrachtungen, die ihm im Zustand blühender Jugend fremd sind, wo er nichts im Voraus bedenken muss, wo ihn die Gegenwart voll in Anspruch nimmt, und wo stets gleichbleibende und stets rosige Aussichten sein Leben glücklich machen und seinen Geist in so erfreulichen Illusionen wiegen, dass er über einen Philosophen lacht, der es wagen würde,

ihm zu sagen, dass hinter diesem bezaubernden Ausblick das Alter, das Elend, die stets allzu späte Reue und der Tod stehen. Wenn mir schon vor sechsundzwanzig Jahren solche Gedanken durch den Kopf gingen, kann man sich vorstellen, wie es heute in mir aussieht, da ich alleine bin. Die Gedanken würden mich umbringen, wenn mir nichts einfiel, um die grausame Zeit totzuschlagen, die sie in meinem glücklicherweise oder unglücklicherweise noch jungen Gemüt entstehen lässt. Ich schreibe, um mich nicht zu langweilen, und ich freue und beglückwünsche mich, dass ich daran Gefallen finde. Wenn es nur Geschwätz ist, so kümmert mich das nicht; mir genügt das Bewusstsein, dass ich mich dabei unterhalte. Ich würde lieber als schlechter oder ungeschickter Schreiberling gelten, als weise zu sein und mich zu ärgern, solange meine Schwächen mir Freude machen oder verborgen bleiben.

Vierundzwanzig Stunden hing ich meinen Gedanken nach, die alle damit endeten, dass ich meine Fehler einsah und verachtete. Ich glaubte, dass aus einer langandauernden Verachtung seiner selbst jene Verzweiflung entsteht, die zum Selbstmord führt.

Der Leser kann mir glauben, dass alle, die sich wegen eines großen Kummers umgebracht haben, damit dem Wahnsinn zuvorgekommen sind, der sich ihres Verstandes bemächtigt hätte, wenn sie es nicht getan hätten, und dass daher alle, die verrückt geworden sind, dieses Unglück durch Selbstmord hätten verhindern können. Ich habe diesen Entschluss erst gefasst, als ich daran war, den Verstand zu verlieren, wenn ich noch einen einzigen Tag geögert hätte. Daraus ergibt sich: Der Mensch darf nie Selbstmord begehen, denn es kann der Fall eintreten, dass sein Kummer schwindet, bevor ihn der Wahnsinn befällt. Mit anderen Worten, wer stark genug ist, nie zu verzweifeln, ist glücklich. Ich war nicht stark genug, ich hatte alle Hoffnung verloren und wollte mich mit Vorbedacht umbringen. Nur dem Zufall verdanke ich meine Rettung.

*Giacomo Casanova*

## DON GIOVANNI IM HISTORISCHEN KONTEXT

- 1613** Uraufführung der ersten Bühnenfassung des Don-Juan-Stoffes: Tirso de Molina – *El burlador de Sevilla y convidado de piedra*, Madrid.
- 1654** Druck der Prosa-Fassung *Il convitato di pietra* von Onofrio Giliberti, Neapel.
- 1655** **15. Februar:** Uraufführung von Molières *Dom Juan ou le festin de Pierre* im Théâtre du Palais-Royal, Paris.
- 1676** Uraufführung von Thomas Shadwells Drama *The Libertine Destroyed*, London.
- 1736** Carlo Goldoni – *Don Giovanni Tenorio ossia Il Dissoluto*, Venedig.
- 1749** **10. März:** Geburt von Lorenzo Da Ponte (geb. Emmanuele Congeliano) in Ceneda (heute Vittorio Veneto).
- 1756** **27. Januar:** Geburt von Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg.
- 1761** Aufführung des *Don-Juan-Balletts* von Christoph Willibald Gluck, Wien.
- 1787** **5. Februar:** Uraufführung der einaktigen opera buffa *Don Giovanni Tenorio ossia Il Convitato di Pietra* von Bertati/Gazzaniga, Venedig. Anfang Februar: Mozart schließt in Prag Vertrag mit Pasquale Bondini über eine neue Oper.
- 1. Oktober:** Reise Mozarts mit Constanze nach Prag.
- 4. Oktober:** Mozart trifft in Prag ein, Quartier im Gasthof „Zu den drei Löwen“, Aufenthalt auf der „Bertramka“.
- 8. Oktober:** Ankunft Da Pontes in Prag; Rückreise nach Wien wenige Tage später wegen Verpflichtungen bei Salieri.
- 14. Oktober:** Verschiebung der geplanten Uraufführung des *Don Giovanni* um zehn Tage.

- 24. Oktober:** Weitere Verschiebung wegen Erkrankung einer Sängerin.
- 27. / 28. Oktober:** Komposition der Ouvertüre, zwei Tage vor der Premiere.
- 29. Oktober:** Uraufführung von *Don Giovanni* im Gräflich Nostitzschen Nationaltheater, Prag.
- 30. Oktober – 3. November:** Drei weitere Aufführungen unter Mozarts Leitung, letzte als „Benefice“.
- 13. November:** Rückreise Mozarts nach Wien.
- 7. Dezember:** Ernennung Mozarts zum k. k. Hofkammer-Musicus (Jahresgehalt: 800 Gulden).

- 1788** **24. – 30. April:** Eintrag der für Wien nachkomponierten Stücke in Mozarts Werkverzeichnis.
- 7. Mai:** Wiener Erstaufführung im Burgtheater – Misserfolg. Insgesamt 15 Aufführungen zu Mozarts Lebzeiten.
- 15. Juni:** Leipziger Erstaufführung mit Prager Mitwirkenden.
- 1790** Deutschsprachige Aufführungen: Soest (26. Juni), Berlin (20. Dezember).
- 1791** Deutschsprachige Aufführungen: Hannover (4. März), Kassel (16. April), Bad Pyrmont (8. Juli), München (7. August).
- 5. Dezember:** Tod Mozarts in Wien.
- 1805** Pariser Aufführung einer französischen Bearbeitung von *Don Giovanni* durch C. Kalkbrenner.
- 1817** **12. April:** Erstaufführung des italienischen Originals im King’s Theatre, London.
- 30. Mai:** Erste englischsprachige Aufführung in Covent Garden.
- 1825** Lorenzo Da Ponte initiiert die erste Aufführung von *Don Giovanni* in New York mit Manuel Garcia in der Titelrolle.
- 1838** **17. August:** Tod Lorenzo Da Pontes in New York.



Probenfoto

## SEBASTIAN TYLLE

Sebastian Tylle (geb. Gruner) wurde 1983 in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) geboren. Er studierte Theaterwissenschaft an der Universität Bayreuth sowie Musiktheater-Regie an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Innerhalb des Regie-Studiums entstanden eigene Arbeiten, wie z. B. Leonard Bernsteins Einakter „Trouble in Tahiti“. Mit Georg Friedrich Händels „Teseo“ beendete er sein Studium. Sebastian Tylle war von 2011 bis 2013 als Regieassistent und Abendspielleiter am Landestheater Detmold engagiert. Dort inszenierte er erfolgreich Udo Zimmermanns Kammeroper „Weiße Rose“. In der Spielzeit 2013\_2014 war er in selbiger Funktion am Badischen Staatstheater Karlsruhe engagiert. Von 2014 bis 2018 arbeitete er als Regisseur und Regieassistent am Theater Magdeburg, wo er Verdis „Nabucco“ in einer Fassung für Kinder und Jugendliche, Grigori Frids Mono-Oper „Das Tagebuch der Anne Frank“, die Kammeroper „Julie von Philippe Boesmans“, sowie Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ (Kinderfassung) in Szene setzte. Von 2021 bis 2025 leitete Sebastian Tylle das Chorbüro der Bayreuther Festspiele.

## ONDŘEJ POTŮČEK

ONDŘEJ POTŮČEK, geboren in Prag, begann 2009 sein Gesangsstudium am Musikgymnasium seiner Heimatstadt bei Prof. Mgr. Jaroslav Mrázek. Von 2017 bis 2024 setzte er seine Ausbildung an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig fort, wo er bei Kammersänger Prof. Roland Schubert studierte und den Masterabschluss erlangte.

Während seines Studiums und darüber hinaus wirkte Potůček in zahlreichen Opernproduktionen mit. An der Oper Leipzig war er als Sciarone in „Tosca“ sowie als Kaiserlicher Kommissar in „Madama Butterfly“ zu erleben. Weitere Rollen übernahm er als Masetto in Mozarts „Don Giovanni“ am Teatro Tina di Lorenzo in Noto, als Colline in Puccinis „La bohème“ beim Sommerfestival in Giardini Naxos sowie als Figaro in „Le nozze di Figaro“ am Teatro Niccolini in Florenz. Potůček ist Preisträger mehrerer internationaler Gesangswettbewerbe, darunter „Bohuslav Martinů“, „Giulio Perotti“ (Ueckermünde), „Rudolf Petrák“ (Žilina), „Pro Bohemia“ (Ostrava) sowie „Triomphe de l'Art“ in Brüssel, wo er den Publikumspreis erhielt.

Weitere Engagements führten ihn im Rahmen des Projekts „European Opera Academy“ nach Valencia, wo er in Rossinis „Il viaggio a Reims“ die Rollen des Lord Sydney und Don Alvaro übernahm. 2023 absolvierte er zudem eine Konzerttournee in Boston. In der Saison 2024\_2025 gab er den Fiorello in Rossinis „Il barbiere di Siviglia“ in Annaberg-Buchholz.

## VINCENT WILKE

Geboren in Berlin studierte der Bariton Vincent Wilke Gesang an der Hochschule für Musik und Theater „Felix-Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig bei Prof. Berthold Schmid. Seither ist er als Solist in Oratorien, Liederabenden und Kammermusikfestivals im In- und Ausland tätig. 2022 debütierte er auf der Opernbühne als 3. Edler in „Lohengrin“ an der Oper Leipzig im Rahmen des Festivals „Wagner 22“ und übernahm dort seitdem verschiedene kleine Partien seines Fachs. Darüber hinaus sang er Partien wie Graf von Liebenau in „Der Waffenschmied“, 2. Fremder in „Der Vetter aus Dingsda“, Pistofolo in „La Molinara“ und Giove/Silvano in „La Calisto“ an verschiedenen Häusern und in Projekten der freien Szene. Er ist Gewinner des Hauptpreises des 32. Internationalen Gesangswettbewerb der Kammeroper Schloss Rheinsberg. Seit 2023 ist er darüber hinaus künstlerischer Leiter der Kammermusikreihe „Schlosskonzerte Oranienburg“

## EVERT SOOSTER

Evert Sooster wurde in St. Petersburg geboren und absolvierte seine musikalische Ausbildung am dortigen Konservatorium sowie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Sein internationales Debüt gab Sooster 1998\_1999 bei den Schwetzingen Festspielen als Masetto in Mozarts „Don Giovanni“ unter der Leitung von Thomas Hengelbrock. 2002\_2003 war er bei den Salzburger Festspielen als König in Richard Strauss' „Die Liebe der Danae“ sowie als Philister in Saint-Saëns' „Samson et Dalila“ unter der musikalischen Leitung von Valery Gergiev und an der Seite von Plácido Domingo zu erleben. 2003 übernahm er die Partie des Enrico VIII. in Donizettis „Anna Bolena“ an der Nationaloper Helsinki.

Weitere Engagements führten ihn u. a. an das Hessische Staatstheater Wiesbaden, wo er die Titelrolle in Mussorgskis „Boris Godunow“ interpretierte und an das Teatro San Carlo, Neapel (Abimilech in „Samson et Dalila“). 2010 war er in Budapest als Mephistopheles in „La Damnation de Faust“ zu hören, 2015 bis 2017 bei den Tiroler Festspielen in Erl u. a. als Sarastro in Mozarts „Zauberflöte“. 2017 sang er am Musiktheater Linz Creon und den Boten in Strawinskys „Oedipus Rex“ am Alexandrinsky-Theater in St. Petersburg unter der Leitung von Marius Strawinsky. 2018 war Sooster erneut bei den Salzburger Festspielen zu hören, diesmal in Schostakowitschs „Lady Macbeth von Mzensk“. Seit 2019 verkörperte er am Stadttheater Klagenfurt mehrere wichtige Partien, u. a. den Reinmar in „Tannhäuser“ und den Pietro in „Simon Boccanegra“. 2023 folgten mehrere Engagements am Staatlichen Musiktheater Klaipėda in Litauen, wo er u. a. in „Rusalka“, „L'elisir d'amore“ sowie als Leporello in „Don Giovanni“ auftrat.



Erzgebirgische Theater- und Orchester GmbH  
Eduard-von-Winterstein-Theater Annaberg-Buchholz  
Geschäftsführender Intendant: Moritz Gogg  
Spielzeit 2025\_2026  
Redaktion: Lür Jaenike  
Gestaltung: Mandy Offenderlein  
Titel: Vincent Stefan – vincentstefan.tumblr.com  
Inszenierungsfotos: Dirk Rückschloß – pixore.de  
Druck: ERZDRUCK GmbH VIELFALT IN MEDIEN

### Text- und Quellennachweise:

Der Text „Schrankenloser Widersacher jeder Humanität“ von Sebastian Tylle ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft. Kurt Pahlen: Wolfgang Amadeus Mozart – Don Giovanni, Textbuch, Einführung und Kommentar, Mainz 2008; Attila Csampai, Dietmar Holland: Don Giovanni: Texte, Materialien, Kommentare, Reinbek bei Hamburg 1986; Wolfgang Hildesheimer: Mozart, Frankfurt (Main) 1977; Giacomo Casanova: Aus meinem Leben (Herausgegeben von Roger Willemssen), Leipzig 2021.



Gefördert durch den Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen  
als regional bedeutsame Einrichtung.



Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.  
Diese Einrichtung wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Gott hat mir mein Talent nicht gegeben, damit  
ich es an eine Frau henke und damit mein junges  
Leben in Untätigkeit dahinlebe.

*Wolfgang Amadeus Mozart, Wien, 25. Juli 1781*